

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 Mk 80 P —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 P .

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserta werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 P .

Nro. 243.

Dienstag, den 17. Oktober.

1876.

Florentin. Sonnen-Aufg. 6 U. 30 M. Unterg. 5 U. 0 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
17. Oktober.

1706. † Anne, genannt Ninon de l'Enclos, eine der
derbärmtesten Erscheinungen des galanten Jahr-
hunderts Ludwigs XIV., Geliebte des Kardinals
Richelieu.
1757. † René Antoine Ferchault de Réaumur, einer
der ausgezeichnetsten Physiker seiner Zeit, * 28.
Februar 1683 zu La Rochelle, † auf seinem
Landgute Bermondière in Maine.
1803. * Franz Deak, ungarischer Patriot, zu Kihida
im Szalader Comitat.
1813. Blücher wirft die Franzosen bis an die Thore
Leipzigs.
- Napoleon bietet dem Kaiser Franz Frieden an.
1870. Durch ein Detachement der Maas-Armee wird
Montdidier besetzt.

Politische Wochenübersicht.

Der Bundesrath ist nunmehr vollständig
mit den Etatsvorlagen versehen, die demnächst
ein Besium des Reichstages bilden sollen. Auf
Schwierigkeiten dürfen die bezüglichen Verathun-
gen wohl kaum stoßen, da ein Defizit vermie-
den worden ist. Der Eröffnung des Reichstages
wird nicht bloß im Reiche mit Spannung ent-
gegengesehen. Man erwartet allgemein, und
wohl mit Recht, daß die Thronrede einen auf
die orientalischen Angelegenheiten bezüglichen
Passus enthalten werde. Vielleicht bietet sich
auch anderweitig Gelegenheit, die orientalische
Frage im Reichstage zur Diskussion zu stellen.
Somit dürfte es der nächsten Session des hohen
Hauses durchaus nicht an Abwechslung fehlen.

Charakteristisch für den häuslichen Zwist,
der gegenwärtig in England waltet, sowie in-
besondere bezeichnend für die nunmehrige Hat-
tung der weiterwärtigen „Times“ sind die
Worte, welche dieses Blatt an Gladstone's Brief
anknüpft. Die „Times“ schreibt: „Wenn das
Ministerium jeden Nerv anspannt, um eine
friedliche Beprengung der Situation zu sichern,
sollte es von Jedermann von Einfluß in Eng-
land unterstützt werden. Die vernünftige Wehr-
heit des Publikums wird mit dem größten Be-
dauern die Erneuerung von Anstrengungen wahr-
nehmen, in diesem kritischen Augenblick das An-
sehen derjenigen, die uns in Europa repräsentiren,
zu schwächen und eine öffentliche Anregung anzu-
spornen, die, so lobenswerth dieselbe auch in
ihren ursprünglichen Motiven sein mag, sicherlich
von einem traurigen Mangel an Fähigkeit, die
Schwierigkeiten der Situation zu würdigen, be-
gleitet ist.“ Der von der Pforte angebotene
Waffenstillstand auf sechs Monate ist ein stark-

rer Beweis gegen als für die Friedensliebe der
Pforte. Glücklicherweise scheinen die Mächte den
beschränkten Gesichtspunkt der „Times“ nicht zu
theilen und sind in der Ablehnung der türkischen
Vorschläge einig. Hoffentlich erfolgt diese Ableh-
nung in einer genügend schroffen Weise, um der
Türkei die Lust, mit der Langmuth der Mächte
zu spielen, gründlich zu vertreiben. — Die bos-
nischen Insurgentenführer haben im Südosten
von Bosnien nahe der dalmatinischen Grenze
eine Versammlung abgehalten. Man zog den
Autonomieplan für Bosnien in Erwägung und
verwarf denselben als gänzlich unzulänglich. Die
bosnischen Insurgentenführer verlangen, daß die
konfiszirten Ländereien den Nachkommen der ur-
sprünglichen Besitzer zurückerstattet werden und
sie bereiten eine dieses Verlangen verkörpernde
Denkschrift vor, um dieselbe den Großmächten
zu überreichen. — Der Applaus Europa's zu
den türkischen Vorschlägen betreffend einen Waf-
fenstillstand ist sehr mäßig. Nur in England
haben sich Verehrer der Türkei oder der engli-
schen Interessen gefunden, welche die türkischen
Vorschläge acceptabel finden. Wenn die Nach-
richt wahr ist, bemerkt z. B. die „Times“, be-
kundet sie, daß die Pforte endlich die Schwie-
rigkeit ihrer Positionen gewürdigt hat, und daß
sie einsieht, wie weise es ist, ihre Angelegenheit
in die Hände der europäischen Großmächte zu
legen. Wenn dem so ist, so ist noch immer eine
gute Hoffnung auf Frieden vorhanden, zum Min-
desten vor der Hand und auf hinreichende Zeit,
um eine geduldige und gründliche Erörterung
des Standes der Angelegenheiten in der Zukunft
zu sichern.

Endlich ist das Dekret erschienen, welches
die italienischen Kammern auflöst und die allge-
meinen Wahlen für den 5. November, die
Eichwahlen für den 12. November und den
Zusammentritt der Kammer auf den 20. Novbr.
anberaumt.

Die Gemeindevahlen in Frankreich sind,
wie zu erwarten war, in republikanischer Sin-
ne ausgefallen. Bei den Wahlen dieser Art pflegen
Volkstheorien eine Rolle zu spielen; indes haben
die Landgemeinden meistens keine große Auswahl
an Kandidaten für die Bürgermeisterrämter und
so ließ sich voraussehen, daß die Wehrzahl der
von der Regierung ernannten Maires durch die
Wahl bestätigt werden würde. Der Minister
des Innern erklärt in einem Rundschreiben, daß
die Maires, die Buffet im vorigen Jahre aus
politischen Motiven entlassen hat, wählbar sind.
Das Gesetz von 1871 sagt allerdings, jeder ab-
gesetzte Maire soll im Laufe eines Jahres nicht
wiedergewählt werden können; allein diese Be-
stimmung kann nur auf Maires, die eben auf

Grund jenes Gesetzes von 1871 ihr Amt erhal-
ten haben, d. h. auf von den Gemeinderäthen
gewählte Maires, angewendet werden.

In Spanien hat sich Marichall Serrano
an die Spitze der gemäßigten Republikaner ge-
stellt und wirkt im Vereine mit Castelar und
dessen Freunden. Für die Regierung ist das
Ausstreuen des Marichalls nicht ohne Gefahr,
weil derselbe noch immer großen Anhang in der
Armee hat. Ob Canovas, wenn er die Beweise
erhält, daß Serrano konspirirt, seine Drohung
erfüllt und den Marichall verbannt oder gar er-
schießen läßt, kann man natürlich nicht sagen.
In Spanien scheint übrigens ein derartiger Ent-
schluß leichter ausgeführt werden zu können, wie
anderswo.

In Griechenland nimmt seit der Eröffnung
der Kammer Session die Bewegung überhand. In
Patras, Zante, Nauplia fanden Demonstrationen
zu Gunsten der griechischen Unterthanen in
der Türkei statt. Meetings verlangen die Er-
greifung von militärischen Maßregeln.

Diplomatische und Internationale Informationen.

— Das kaiserlich rumänische Dekret betr.
die Truppenbewegungen, welche in den letzten
Tagen so vieles Aufsehen machten, hat folgen-
den Wortlaut: „Wir, Carol I., durch die Gnade
Gottes und den Willen der Nation. Fürst der
Rumänen... haben mit Hinblick auf das
Gesetz über die Organisation der Heeresmacht
und über den Bericht unseres Kriegsministers
Nro. 8165, dekretirt und dekretiren wie folgt:
Artikel I. Das Journal unseres Ministerialrathes
Nro. 1 vom 24. September ist von uns ge-
nehmigt. Art. II. Die permanenten Truppen
und die Reserven derselben, sowie die Territorial-
truppen werden sich zur Instruction und zu den
Manövern konzentriren. Artikel III. Zur Deckung
der durch diese Konzentration entstehenden Aus-
lagen wird dem Kriegsminister ein außerordent-
licher Kredit von 200,000 Francs eröffnet...
Art. IV. Unser Minister des Krieges ist mit
der Durchführung des gegenwärtigen Dekretes
beauftragt. Gegeben zu Bukarest am 24. Sep-
tember 1876.“ Der angezogene Bericht des
Kriegsministers lautet also: „Euer Hoheit!
Gemäß dem Gesetze über die Organisation der
Heeresmacht müssen die Truppen sammt ihren
Reserven, behufs ihrer Instruction konzentriert
werden, wie dies auch in den früheren Jahren
geschehen ist, damit die verschiedenen Elemente
der Heeresmacht, die nicht immer unter den
Waffen sind, in ihrer militärischen Ausbildung

nicht zurückbleiben. — Ich habe die Ehre, Euer
Hoheit die Konzentration der permanenten und
der Territorialtruppen in einer jeden Division
zu beantragen, wie dies durch den Ministerialrath
in seiner Sitzung vom 24. September genehmigt
worden ist, wobei ein Kredit von 200,000 Francs
bewilligt wurde. Bukarest, 24. September 1876.“
gez. der Kriegsminister Kolonel Staniceanu.

Deutschland.

Berlin, 14. Oktober. Der „Reichsanzeiger“
publizirt folgende Verordnung: „Wir Wilhelm,
von Gottes Gnaden König von Preußen etc. ver-
ordnen auf den Antrag Unseres Staatsministe-
riums, was folgt: § 1. Das Haus der Abgeord-
neten wird hierdurch aufgelöst. § 2. Unser
Staats-Ministerium wird mit der Ausführung
der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Ur-
kundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Un-
terschrift und bezeugt durch den königlichen Inse-
gel. Gegeben Baden-Baden, den 14. Oktober
1876. gez. Wilhelm.“ — Gleichzeitig macht das
Ministerium des Innern mit Bezug auf die Al-
terhöchste Verordnung bekannt, daß auf Grund
der Paragraphen 17 und 28 der Wahlverord-
nung vom 30. Mai 1849 der Tag der Wahl
der Wahlmänner auf den 20. Oktober d. J. und
der Tag der Wahl der Abgeordneten auf den
27. Oktober d. J. festgesetzt ist.

— Am 31. August 1876 sind an Bankno-
ten in Umlauf gewesen und zwar: in Werthbe-
trägen zu 50 Mk und darunter 636,011 Mk
(gegen Juli 1876 weniger 24,709 Mk), zwi-
schen 50 und 100 Mk 921,887 Mk 32,350
 Mk , zu 100 Mk und darüber 884,530,578 Mk
(37,985,322 Mk). Zusammen 886,088,476
 Mk 38,042,381 Mk .

— Bis zum 30. September 1876 sind in
den deutschen Münzstätten in's Gesamt geprägt
worden: Goldmünzen: 1,422,109,820 Mk
Silbermünzen: 317,480,002 Mk 80 P ; Nickel-
münzen: 33,181,909 Mk 30 P ; Kupfermünzen:
9,156,703 Mk 13.

— Dem Reichstage wird in seiner heranna-
henden Session der Entwurf eines Gesetzes über
die Unterjochung von Seeräubern vorgelegt wer-
den. Dieser auf Grund der Verathungen einer
Kommission von Sachverständigen ausgearbeitete
Entwurf liegt in einer durch die betreffenden
Ausführungen beantragten Fassung gegenwärtig dem
Bundesrath zur Beschlussnahme vor. — Der
Entwurf eines Patentgesetzes ist bei dem Reichs-
kanzleramt in der Ausarbeitung begriffen und
geht voraussichtlich binnen Kurzem dem Bundes-
rath zu. Ob es möglich sein wird, demselben
noch während der bevorstehenden Session an den

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Sie hatte den Brief beendet; er sank auf
ihren Schoß, und ihre großen schwarzen Augen
schweiften träumerisch über die kalte, blaue, re-
gengepeitschte Fluth dahin. Dies war das Le-
ben, nach welchem sie sich sehnte, von welchem
sie schlafend und wachend träumte — das Leben,
für welches sie die Hälfte ihrer Lebensjahre hin-
gegeben hätte. Bälle, Opern, reise Seide und
Perlen, die Schauläden und das lustige Treiben
auf dem Jahrmarkte des Lebens — das war's,
wonach sie mit jener Sehnsucht dürstete, wie der
Blinde nach dem Anblick der Sonne schmachtet.
Sie lebte sich nach „blendend erhellen Hallen“,
nach Federbüschen, nach violetter Sammet und Her-
melin, mit einer Inbrunst, die keine Worte fin-
det. Sie besaß Jugend und Schönheit und
hätte sicherlich in jenes Leben hineingepaßt, sowie
jenes Leben ihr zugesagt hätte. Die Natur hatte
sie für dasselbe geschaffen, und das Schicksal
sie auf dieses langweiligste aller Küstenstädtchen
gepfflanzt.

Der Regen fiel auf ihr unbedecktes Haupt,
der kalte Wind blies ihr in's Gesicht! sie fühlte
nichts von alledem — Aufruhr, Schmerz und un-
sagbare Bitterkeit im Herzen.

Beatrice Stuart's Vater war ein Cousin ihrer
verstorbenen Mutter gewesen. Warum wurde
Beatrice zu den Erwählten des Rammon's, und
Edith zu traurigem Vegetiren unter den gerin-

gen die er Welt ausserleben? Sie sah da und
ließ die Zeit an sich vorbeiziehen, den gedrückten
Brief auf dem Schoße, die Lippen in bitterer
Vein auf einander gepreßt. Ihr Herz begehrt,
ach so inbrünstig! nach der Glanzseite des Le-
bens! nach dem Gleichschöpfen Egyptens, dem
Purpur und Parfüm des Lebens, und das Schick-
sal hatte auf häßliche abschreckende Armuth, auf
Botendienste in schäbigen Hütten und den Kolo-
schen ihrer Stiefmutter, in welchen sie dem Re-
gen und Schlamme trogen mußte, auf die Dienste
eines Sam Deolittle und Männer wie Sam
Deolittle angewiesen. Sie sah mit bitterer Ver-
zweiflung auf das stürmische bewegte Meer.

Wenn ich nur den Muth hätte, sprach sie
zwischen den Zähnen, her hereinzuspringen und
allem ein Ende zu machen! Ich thue das eines
Tages oder ich flüchte mich. Es liegt mir nicht
viel daran, was aus mir wird. Es kann mich
nichts Schlimmeres treffen, als ein solches Leben
— nichts.

Sie sah, dies sprechend, gefährlich aus-
gefaßlich für sich und Andere, und zu jedem ver-
zweifelter That bereit. Sie war so tief in
ihren finsternen Gedanken verloren, daß sie die
Schritte nicht hörte, welche den hinter ihr sich
schlingelnden Felsenpfad herabkamen. Plötzlich
schlangen zwei behandschuhte Hände sich über
ihren Kopf und in einander und eine klangvolle
Männerstimme sang eine Strophe aus einem an-
gemessenen Gesang:

Bräut, Fluth, bräut

In dem grauen Fels dahin!

Ich wollt', ich wollt', ich könnte sagen,

Welch' Gedanken mich durchziehn.

Ich wollt', ich wollt' ich könnte sagen,

Welch' Gedanken mich durchziehn, wenn ich junge
Damen im Regenschauer auf Felsenvorsprüngen
kanern sehe.

Darf ich fragen, Miß Darrell, ob es denn
ihr Lieblingspaß ist, hier zu sitzen und eingereg-
net zu werden, und giebt es keine Ironien al-
ten in Sandhyppon, daß man solchen Leuten
hier freien Lauf läßt?

Sie sprang auf und sah ihn mit verhaltenem
Athem und großen überraschten Augen an.
O, rief sie mit eigenthümlicher Erregung,
es ist Charley!

Sie streckte ihm beide Hände entgegen, ihr
Gesicht war völlig umgewandelt, die Augen leuch-
teten wie die Sterne.

Charley, Miß Darrell, und wenn's der
Mond gewesen wäre, Sie hätten kaum verblüf-
ter ausweichen können. Und nun, wenn ich mit
überhaupt so zarten Späß erlauben darf — seit
wann haben Sie den Verstand verloren oder
hatten sie keinen zu verlieren, daß sie bei diesem
Hundewetter hier sitzen um bis auf die Haut
durchkühlt zu werden!

Er hielt, dies sprechend, ihre beiden Hände
in den seinen und betrachtete sie — ein junger
Mann von etwa 25 Jahren mit grauen Augen
und kastanienbraunem Haar; schön und wohl ge-
kleidet und mit jenem unbeschreiblichen Anstrich
von Ungezogenheit und Mode, wie es der
„goldenen Jugend“ Newyorks sowohl als den
hübschen, reichen und fashionablen jungen Her-
ren der meisten Hauptstädte der civilisirten Welt
eigen ist.

Du sagst mir nicht, es freue Dich, mich
zu sehen, Edith, und siehst so bestürzt aus.
Wollen Sie meiner diesbezüglichen qualvollen

Anruhe ein Ende machen, Miß Darrell, und
mit einem herzlichen Auf geben?

Er that, als ob er sich denselben verschaffen
wollte, aber Edith zog sich lächelnd und ein we-
nig erröthend zurück.

Sie wußt, was Gretchen in der Oper zu
„Faust“ sagt: Die Liebe ist was Schönes, wenn
Ihr's so nehmen wollt, aber kein Küssen, es ist ge-
mein. Ich stimme mit Gretchen überein — es
ist gemein. O, Mr. Stuart, welch' eine Ueber-
raschung das ist! Ich habe soeben einen Brief
von Ihrer Schwester gelesen und sie erwähnt
Ihrer Heirat mit keinem Wort.

Aus dem einfachen Grunde, weil sie von
derselben nichts wußte, als der Brief geschrieben
wurde. Laß Dich ansehen, Edith. Was ist mit
Dir vorgegangen, daß Du, seit ich den Ort ver-
ließ, zu einem Schatten abgemagert bist? Oder
ist dies vielleicht nur die naturgemäße und un-
abwehrliche Folge meiner Abwesenheit?

Du zweifelst. Das Leben muß naturge-
mäß unerträglich sein, wenn Sie nicht da sind.
Wie viel ich auch verloren haben mag Mr. Stuar-
t, so haben doch Sie ganz augenscheinlich den
vorherrschenden Zug Ihres Charakters — Ihren
Eigendümel — vollaus bewahrt.

Ja wohl, erwiderte der junge Mann, meine
Eugenden sind ebenso unvergänglich als zahlreich.
Darf ich fragen, wie es kommt, daß ich mit ei-
nem Male „Mr. Stuart“ geworden bin, nachdem
ich zwei Jahre hindurch „Charley“ und „mein
lieber Cousin Charley“ hieß?

Miß Darrell lächelte und erröthete wieder
ein wenig, wodurch sehr weiße Zähne und ein
reizendes Roth zum Vorschein kamen.

Ich habe, wie gesagt, soeben Drury's Brief

Reichstag zu bringen, kann zur Zeit noch nicht beurtheilt werden.

Die deutschen Handelskammern haben einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß bei dem künftigen Abschluß neuer Handelsverträge vor Allem eine Gegenseitigkeit in den Zollsätzen zwischen Frankreich und Deutschland anzustreben sei. Die meisten Klagen der Industrie beziehen sich auf Frankreich, wo die verkehrswidrige Begünstigung der einheimischen Industrie in ein ordentliches System gebracht ist. — Es ist jedoch ein prinzipieller Gegensatz vorhanden hinsichtlich der Frage, auf welchem Wege die Gegenseitigkeit herbeizuführen sei. Eine numerisch ziemlich starke Richtung will unter Umständen die deutschen Zollsätze soweit erhöhen, bis sie den französischen gleich stehen. Es wäre dies ohne Zweifel der sicherste Weg, aber das umgekehrte Verfahren, Ermäßigung der französischen Zollsätze auf die Stufe der deutschen, würde da entschieden den Wünschen und Bedürfnissen des Handels am meisten entsprechen und mit der geschichtlichen Zollpolitik Deutschlands besser im Einklange stehen. Die Aufgabe der deutschen Handelspolitik muß es sein, die französische Regierung davon zu überzeugen, daß viele der deutschen Erzeugnisse nach Frankreich billiger und besser geliefert werden können, als dieselben in Frankreich hergestellt werden, gerade so wie die französischen Unterhändler dies für die spezifisch-französischen Ausfuhrgegenstände bei dem Abschluß der Handelsverträge meisterhaft darzulegen verstanden haben. Auch in England bestehen ganz dieselben Klagen über die französische Zollpolitik. Die Handelskammer von Glasgow hat kürzlich beschlossen, dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eine Bittschrift zu überreichen, worin die Regierung ersucht wird, im Falle sie nicht im Stande sein sollte, die Regierung der französischen Republik zu bewegen, den Freihandel mit Großbritannien einzuführen, doch in dieselbe zu dringen, bei der Erneuerung des Handelsvertrages eine freisinnigere fiskalische Politik zu adoptiren.

Stuttgart, 12. Oktober. Dem württembergischen Hofe scheinen seit dem Besuch des Kaisers einige Konzeptionen auf militärischem Gebiet gemacht worden zu sein. Unter Anderem sollen die Brigadeführer fernerhin in weiterem Umfange als bisher aus dem württembergischen Kontingent entnommen werden, was im Ganzen nur zu billigen ist.

Ausland

Oesterreich Wien. Das wiener Tageblatt, welches über die „Geheimnisse von Livadia“ allerhand Sensationelles zum Besten giebt und von einer neuen Botschaft des Czaren an den Kaiser von Oesterreich wissen will, sagt u. A. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Entscheidungen Oesterreichs hier mit größtem Gewichte in die Waagschale fallen, und welche Richtung aus Oesterreich wählt, immer wird die Tragweite schwer zu ermessen sein. Das glauben wir nicht, daß Rußland den Muth haben werde, gegen Oesterreich und die Türkei gleichzeitig den Krieg zu eröffnen. Rußland hat dazu nicht die Mittel und Kaiser Alexander würde wahrscheinlich lieber abhandeln, ehe er zu einem solchen Kriege seine Einwilligung geben würde. Auch die Eventualität eines russischen Thronwechsels zählt mit zu den Geheimnissen zu Livadia. Der Großfürst-Thronfolger, der bekanntlich auch nach Livadia berufen wurde, um an dem Kriegsrathe theilzunehmen, begt allerdings kriegerische Gesinnungen. Aber seine Thronbesteigung würde auch in den Beziehungen Deutschlands zu Rußland eine tiefgreifende Aenderung hervorbringen.

Wie gemüthlich es im Schooße unserer städtischen Behörden zugeht, beweist folgende Szene: In der gestrigen Sitzung der Straßen-

pflege-Kommission berichtete Dr. Berg über das Ergebnis verschiedener Fälle. Mit welcher Hitze in der Debatte gekämpft wurde, geht aus folgender Szene hervor: Anlässlich der Verweigerung nochmaliger Verlesung eines Schriftstückes sagte Dr. Mandl: „Das geschieht mit derselben frechen Stürze, mit der in der letzten Sitzung mir das Wort verweigert wurde.“ — Vorlesender: „Wen meinen Sie?“ Dr. Mandl: „Den Bürgermeister!“ Gemeinderath Schmid (sich erhebend): „Das ist eine Infamie!“ Darauf folgten weitere heftige Entgegnungen.

Frankreich. Paris, 13. Oktober. Die offiziellen und auch andere Journale besprechen die türkischen Friedensvorschlüsse als anerkennenswerth und sind der Ueberzeugung, keine der maßgebenden Mächte dürfe dieselben zurückweisen, indem die Pforte sich alle zweckmäßigen Modifikationen gefallen lassen dürfte. — Nach Meldungen, welche der „Agence Havas“ aus besonderer Quelle von Konstantinopel zugehen, sind die Erklärungen, mit welchen die Pforte den Vertretern der Mächte den Vorschlag eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes mittheilte, in der entgegenkommendsten Form gehalten. Die Mächte werden um Ernennung von Kommissarien zur Feststellung der Demarkationslinie für beide Armeen ersucht, die Pforte erklärt, daß sie den Waffenstillstand mit dem Momente als zu Stande gekommen ansehen werde, wo die Ernennung dieser Kommissarien stattgefunden habe. Die bereits gemeldeten vier Punkte, auf welche türkischerseits bei dem Waffenstillstandsvorschlage Werth gelegt wird, sind nicht als förmliche Bedingungen, sondern nur als Wünsche bezeichnet, deren Berücksichtigung dazu dienen werde, die Wirksamkeit des Waffenstillstandes zu sichern und unliebsame Zwischenfälle zu verhüten.

Paris, 14. Oktober. Der „Nat. Ztg.“ wird berichtet: Nach meinen Informationen ist die Hoffnung auf das Zustandekommen des Waffenstillstandes trotz der schlechten Aufnahme des türkischen Vorschlags seitens Rußlands keineswegs aufgegeben. Fürst Orlov machte heute hier Mittheilung von einer Depesche Gortschakows, worin die Gründe dargelegt werden, weshalb Rußland sechs Monate für unthunlich erklären und bei dem englischen Vorschlag beharren müsse, dessen Bestimmungen, wenn der Verlauf der Verhandlungen solches als nothig erweisen sollte, verlängert werden könnten. „Temps“ meldet, das englische Kabinet bemühe sich hierfür bei der Pforte. „Moniteur“ theilt mit, daß der Herzog Decazes im heutigen Ministerrathe Mittheilungen gemacht habe, wonach eine friedliche Lösung voraussichtlich sei.

Großbritannien. London. Mehr noch als in Paris ist man hier mit den türkischen Vorschlägen zufrieden und die „Times“ nimmt eine drohende Sprache gegen Rußland an, wenn es nicht seinen ganzen Einfluß aufbieten wolle, auf Grund der Konstantinopler Stipulation den Frieden herbeizuführen. Sie wie andere Zeitungen schreiben im Ganzen beruhigend, wenn sie auch den Krieg nicht zu beschwichtigen vermögen. Ein Blatt sagt bereits: England würde jedweden Bormarsch Rußlands die Vorrückung seiner Flotte gegen Stambul und eventl. in den Pontus folgen lassen.

Rußland. Petersburg. Fürst Wladimir Meschtschersky führt in einem Telegramm an petersburger Blätter bittere Beschwerde über die Leitung der Gesellschaft des rothen Kreuzes in Serbien. Es heißt in dem betreffenden Telegramm, daß die Verwundeten der Wärsche und vieler nothwendigen Dingen entbehren. Es ist unbegreiflich, wozu das für die Verwundeten bestimmte Geld kommt. Die Ehre des russischen Namens fordert eine unverzügliche Aufklärung über diesen Gegenstand.

Spanien. Nach aus Madrid in Paris ergangenem Berichte denke die Königin Isabella

nicht darin Spanien zu verlassen. Sie bewege sich in gewohnter einmischender Weise in Madrid und dem Escorial.

Provinzielles.

Strasburg, 15. Oktober. Der am 13. November d. J. hier stattfindende Kreistag wird sich auch mit der Verlegung des Staats-Jahres für den Kreishaushalt zu beschäftigen haben. — Das von deutschen Urwählern aus Land und Stadt erwählte Kreiswahl-Comitee, welches die Bewegung zur bevorstehenden Landtagswahl leiten sollte, war in der vorigen Woche zu der ersten Sitzung einberufen. Außer dem Einleiter, Herrn Rechts-Anwalt Kallenbach war Niemand erschienen, so daß eine Thätigkeit dieses Comitees nicht in Kraft treten wird. Das kann der deutschen Sache nicht förderlich sein. — In der vorigen Woche fanden im hiesigen Kreise die Wahlen von Wahlmännern behufs Wahl von Kreistags-Abgeordneten in den Landgemeinden statt. In dem dicht an der Grenze gelegenen Dorfe S. erschienen zur Wahl 4 deutsche und 4 polnische Wähler. Zu den letzteren gehörte der polnische Schulze. Dieser stimmte mit den Deutschen mit, so daß ein deutscher Wahlmann durchkam. Die Polen waren über den Schulzen wüthend, dieser erklärte jedoch entschieden, daß er jetzt ein deutscher Beamter sei und daß er deshalb auch deutsch stimme. Dieser Fall ist insofern von Interesse, als er zeigt, daß sich auch unter der polnischen Bevölkerung ein praktischer Geist zu regen beginnt. — Einem Bauern in der Nähe der hiesigen Stadt ist vor einigen Tagen ein unver Versicherter Getreidekasten abgebrannt. Rache soll der Grund der ruchlosen Brandstiftung sein und hofft man, den Brandstifter zu ermitteln. — Das Bedürfnis nach einem geistlichen Vereinigungspunkte für Damen und Herren hat sich in der letzten Zeit wiederum recht dringend gezeigt. Es ist deshalb nothwendig, daß hier die geeigneten Kräfte zusammentreten und selbst einen geistlichen Vereinigungspunkt bilden, um die bevorstehenden langen Winterabende einigermaßen genießbar zu machen. — Zwei Bauern traten neulich in einen Kaufmannsladen hier selbst. Durch ein Versehen eines Ladengehilfen war ein Hundertmarktschein auf dem Ladentische liegen geblieben. Diesen bemerkten die Bauern, nahmen ihn an sich, entfernten sich und wechselten den Schein in Courant um. Darauf bekamen sie Gewissensbisse, überlegten sich die Sache und brachten das eingewechselte Geld dem von ihnen bestohlenen Kaufmann zurück. Dieser war glücklich, sein Geld nunnoch, wie er es braucht, in kleiner Münze eingewechselt zurück erhalten haben.

Gollub, 15. Oktober. (D. G.) In der Nacht von gestern zu heute brannten auf Gut Gollub die gefüllten Scheuern, Pferde- und Viehställe, sowie das Gärtnerhaus total herunter. Wohnhaus, Speicher und Schafstall wurden unter großer Anstrengung gerettet. Acht dreijährige Fohlen, eine Stute und eine Kuh nebst Kalb, die nicht mehr gerettet werden konnten, fanden in den Flammen ihren Tod. Das Federvieh hatten sich während des Rettens Langfinger zugeeignet. Das Feuer kam um 3 Uhr Morgens aus, und da es auf drei verschiedenen Stellen aufloderte, ist es jedenfalls von ruchloser Hand angelegt worden. — Die Kartoffelernte ist in dieser Gegend möglichst beendet; doch faulen die in der Masse eingelegten Kartoffeln ganz unerhört. — Die Passage über die hiesige Drenzwitzbrücke mit Fuhrwerk dürfte in 8 Tagen, da der Bau derselben in dieser Zeit beendet sein könnte, wiederum beginnen. — Gestern fand nun auch hier in Hammers Hotel eine Versammlung der deutschen Wähler zum Abgeordnetenhaus statt, die sich darin einigten, daß durch Vertrauensmänner die Urwähler an den Wahltag

geschafft werden sollen. Gollub wählt zehn Wahlmänner. — Heute fand in der evangelischen Kirche die Konfirmation von 35 Konfirmanden statt.

Sowohl von der Marienburg-Mlawkaer als auch von der ostpreussischen Südbahn meldet man, daß sich die Getreide- und Güterzufuhr in leger Zeit an einzelnen Stationen dermaßen gesteigert habe, daß zur Bewältigung der Transporte kaum die Mittel ausreichten.

In Danzig beschloß am 13. Abends der liberale Wahlverein in zahlreicher Versammlung die Wiederwahl der Herren Richter und Hirsch und die Neuwahl des Admiralsrichters Schröder als dritten Abgeordneten zum Landtage.

Insterburg, 13. Okt. Die hiesige Polizei Verwaltung hat eine Lokal-Verordnung erlassen, nach welcher gewissen Kategorien von Gastwirthen unterlagt ist, nach 11 Uhr bezw. 12 Uhr Nachts noch Gäste in ihren Lokalen zu dulden. Als Curiosum theilt nun die „Insterb. Ztg.“ mit, daß auch der Dekonom des Schützenhauses dieser Verordnung mit einer Rast Strafe bereits zum Opfer gefallen ist, weil Schützenmitglieder in ihrem eigenen Hause, dem Schützenhause, nach 12 Uhr angetroffen wurden.

Snowracław, 15. Oktober. (D. G.) In der am 12. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins wurden in den Vorstand gewählt resp. wiedergewählt: Zum Vorsitzenden Postsekretär Kranz, zum Turnwart Gymnasial-Turnlehrer Kreidelhoff, zum Kassier Kaufmann E. Levy, zum Gerathewart Uhrmacher Böcke, zum Schriftwart Stadtsekretär Stadler. — Das hiesige Eosolbad ist am 9. d. Mts. geschlossen worden. Die Zahl der in dieser Saison verabsolgt Bäder belief sich auf ca. 9000. — Am 14. d. Mts. feierte das v. Wallersbrunn'sche Ehepaar seine silberne Hochzeit. — Der Unterricht in der beim hiesigen Bataillon auch für diesen Winter eingerichteten Unteroffizierschule hat am 12. d. Mts. begonnen und wird von den Herren: Premierlieutenant v. Kempel, Lehrer Krüger und Feldwebel Schmidt erteilt. — Herr Dr. Woda, Bilar an der hiesigen katholischen Kirche, hat eine Berufung auf die Stelle eines Curators am Zuchtthaus in Jordan erhalten und die Stelle angenommen. Derselbe dürfte demnächst sein neues Amt antreten. — Der Knecht Szymkowski aus Zabowo, welcher wegen Mordes — er hatte seinen Stiefvater Anton Smol erschossen — am 7. Juli d. J. vom Schwurgericht in Bromberg zum Tode verurtheilt worden war, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und zur Abbüßung seiner Strafe nach Krone abgeführt worden.

Mogilno. Die Uebergabe des Kirchenvermögens an den Kirchenvorstand in Mogilno erfolgte am 9. und 10. d. M. Zu derselben waren erschienen: Der Regierungsrath Perkuhn, Herr Rechtsanwalt Dr. Meier aus Tremeßen im Namen des Domherrn und Probstes Sulzcygnski und der Kirchenvorstand. Letzterer beschwerte sich darüber, daß Herrn Sulzcygnski die Einkünfte eines Probstes ausgezahlt werden, und beantragte ihm dieselben zu entziehen. Herr Perkuhn betonte, daß diese ihm ausgezahlt werden müssen, doch sei es gestattet einen Theil zu Reparaturen der Probstei einzubehalten. Ueber die gänzliche Entziehung der Einkünfte erklärte Herr Perkuhn, könne nur die königliche Regierung entscheiden, an die sich also der Kirchenvorstand zu wenden habe. Letzterer beschwerte sich auch noch über Unregelmäßigkeiten, welche in letzter Zeit in der Verwaltung des zur Zeit zur Probstei gehörenden Waldes stattgefunden haben sollen; Herr Perkuhn erklärte dem Kirchenvorstande, daß ihm in dieser Beziehung der Rechtsweg offen stehe.

(P. D. 3.)

gelesen, und es löst mir eine unendliche Ehrfurcht für Sie und die ganze Familie Stuart ein. Wie konnte ich mir anmaßen, Jemanden einfach mit Charley anzusprechen, der so glücklich ist, der Busenfreund eines Baronets zu sein?

Ah, bemerkte Mr. Stuart gleichmüthig, Trix hat ein Viertelbuch beschriebenes Papier hergeschickt, und Sie waten wirklich durch die ganze Länge der endlosen Episteln dieses armen Kindes? Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, das Genie, welches zwanzig Seiten leert und vollschreiben kann, oder die Geduld, welche alles das Wort für Wort zu Ende liest. Der letzte Brief lautet von Sir Victor vom Datum bis zur Unterschrift, ich möchte darauf schwören. Nun ja, Miß Darrell, ich kenne den Baronet, und er ist von allervornehmster Abkunft, ein blauer Diamant reifsten Wassers. Auch den Stammbaum kann ich nennen! Ein von Catherine war ein Intimus Alfreds des Großen. Der junge Mann ist ein glücklicher Patron. Warum aber die Götter, die ihn zum Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit ausersehen, mich in einem Gnadenwinkel stehen lassen, das ist ein Problem, welches ich nicht zu lösen vermag. Er ist Baronet — er hat mehr Tausende des Jahres u. mehr Häuser in den Grafschaften, als Sie mit Ihrem beschränkten arithmetischen Wissen berechnen könnten. Er hat einen hellen Teint; ist also nach dieser Richtung ein trauriger Contrast zu Ihnen, arme Edith. Er hat einen im Wachsthum begriffenen blaßgelben Schnurrbart, einen englischen Accent und geht zumeist in einem Anzug Oxforder Fabrikates und einem runden Filzhut durch's Leben. Er ist ein prächtiger Junge und hat meinen vollen Beifall. Brauche ich mehr zu sagen?

Lady Helene ist eine gewichtige und ehrwürdige Matrone in schwarzer Seide, Chantillyspitzen und Maraboutfedern, die solcher Leute, wie ich und Sie, schätzig aufwiegt und ihren Reffen vergöttert. Sie ist die Tochter eines Marquis und im Besitze der Peerswürde. Erwäge Alles das, Du armes, kleines, halbcivilisiertes Yankee Mädchen und erröthe, daß Du niemals ein Aehnliches hattest. Aber warum verschwende ich Zeit und Worte über diese Details, da Trix Alles bereits nach den Cubitus bemessen hat? Miß Darrell, Sie mögen eine Seejungfrau oder Nixe sein — dergleichen junge Frauenzimmer sollen, so viel ich glaube, in elenden Douchebädern existiren, aber ich bedauere, Ihnen erklären zu müssen, daß ich meinerseits sterblich bin, sehr sterblich, garstigem Schnupfen und heftigen Fieberanfällen unterworfen. In diesem Augenblicke werden meine Patent-Lederstiefel in allen Poren lechzen, die Kleidungsstücke, welche ich unter diesem grauen Ueberrock trage, sind getränkt und kleine Regenbäche rieseln finden Nachen herab. Sie pflegten mich, als Frost und Fieber nacheinander auf mein Leben Sturm ließen; wenn Ihnen nicht ganz besonders daran gelegen ist, mich wieder einmal bei einem ähnlichen Anlaß zu pflegen, so thäten wir vielleicht besser, unter Dach zu gehen. Ich stelle den Vorschlag nur im Vorbeigehen. Die Sache ist mir höchst gleichgültig. Edith lächelte und wandte sich zum Gehen.

Und da die Sache mir keineswegs gleichgültig ist, so schlage ich den Rückweg nach dem Hause vor. Nein, ich danke, ich nehme ihren Arm nicht an. Dies ist nicht die fashionable Seite des Broadway um die vierte Stunde eines Sommernachmittags. Ich spreche davon, als wenn ich dort gewesen wäre — ich, die ich

in meinem Leben nicht weiter als nach Boston kam, und die ich, aus allen Anzeichen zu schließen, niemals weiter kommen werde!

Dann, sprach Mr. Stuart, ist es sehr rasch und übereilt, aus allen Anzeichen zu schließen; da der Zweck meiner Herreise — Miß Darrell, fällt es Ihnen denn nicht ein, zu fragen, was der Zweck meiner Reise sein mag?

Die Jagd, erwiderte Miß Darrell schnell. Die Jagd — im März? Guter Himmel, nein!

Der Fischfang also. Der Fischfang ist ein köstliches Vergnügen beim rieselnden Bach eines heißen Augusttages; aber in diesem Monat und diesem Wetter! Für eine junge Dame aus Massachusetts scheint ihre Erziehung in puncto Scharfbild arg vernachlässigt worden zu sein. Nein, ich komme zu viel besserem Zwecke als Jagd oder Fischfang, Edith — ich komme um Dich.

Charley! Ich habe ihren Brief irgendwo, sagte Charley, während des gemeinsamen Weiterstehens in seinen Taschen suchend, wenn er im Regen nicht gerollt. Nein, hier ist er. Hat Trix zufälligerweise einer vorzubehabenden Europa-Reise des älterlichen Paares Erwähnung?

Ja. Ihre Augen hasteten mit neugieriger Spannung an seinem Gesicht, ihr Athem stand still. O, Charley, was willst Du sagen? Von der Nacht des Augenblickes fortgerissen, vergist sie fremd zu thun, und wird wieder natürlich und verwandtschaftlich wie einst, deslarmirt der junge Herr ruhig. Ich bin wieder Charley und Du. Hier ist der Brief. Da Du der gesundheitsfördernden und erfrischenden Ge-

wohnheit huldigt, Deinen Brief draußen im Regen zu lesen, so brauche ich Dich wohl nicht zu bitten, diesen sofort zu entfalten und zu lesen.

Nein, das wäre überflüssig gewesen. Sie riß den Brief auf und überflog denselben mit erglühenden Wangen und heftig pochendem Herzen.

Meine liebe Edith, — Mr. Stuart und ich, Charley und Beatrix gedenken, im Mai Europa zu besuchen. Ich erfahre von meinem Sohn, daß Du des französischen und deutschen mächtig bist und uns demnach während unserer Reise unbezahlbare Dienste leisten könntest, abgesehen von dem Vergnügen, welches Deine Gesellschaft uns allen gewähren würde. Wenn Du sechshundert Dollars per Annum nebst vollständigen Reisekosten für eine genügende Gage hältst, so wird es uns freuen, Dich unter entsprechender weiblicher Begleitung mit Charley bei uns eintreffen zu sehen. Ich hoffe, daß Du den Vorschlag annehmbar findest und die Erlaubniß Deines Papa zur Ausführung desselben erlangst. Die Vortheile einer Reise in's Ausland dürften für eine junge Dame von so vorzüglicher Erziehung und Begabung, wie die Deine, von unschätzbarem Werthe sein. Beatrix trägt mir auf, hinzuzufügen, daß sie Dir nie vergehen würde, wenn Du nicht kommen wolltest. Mit freundlichen Grüßen an Mr. u. Mrs. Darrell bin ich, meine liebe Edith aufrichtig die Deine

Charlotte Stuart.*

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein Försterduell, das an amerikanische Zustände im fernsten Westen erinnert, hat zwischen Oberförster Schlegel und dem Förster Eppendorf in Hinterhermsdorf bei Sebnitz stattgefunden. Oberförster Schlegel ist ein wegen seines keuschen Wesens allgemein beliebter Mann. Trotz seines im ganzen ruhigen Temperaments hat er oft eine seltene Energie und viel persönlichen Muth bei den in jener Gegend wiederholt vorgekommenen Rencontres mit böhmischen Wild- dieben bewiesen. Förster Eppendorf ist ein junger, im persönlichen Umgange liebenswürdiger, lebensfroher Mann von schlanker Gestalt und schönen Gesichtszügen. Beide verkehrten seit anderthalb Jahren, seit welcher Zeit Eppendorf in Hinterhermsdorf stationirt ist, allabendlich beim Glase Bier in der Weichschen Schankwirtschaft in Hinterhermsdorf in der kollegialen und freundschaftlichen Weise. Am Vorabend des Duells haben sich beide mit dem Erbrichter Hager und dem Förstlingshelfer Dittmann bei einem extra bestellten Köchischen Köchischen Bier zum Stillsitzen niedergesetzt, sind aber bei diesem nach Mitternacht in Streit gerathen. Ohne sich zur Ruhe zu begeben, sind sie, nachdem sie ihre Jagdgewehre geholt, nach der böhmischen Grenze zu gegangen, und haben dort, wahrscheinlich ohne Zeugen und Sekundanten, mit ihren Beschuß-Jagdbüchsen mit Kugeln auf einander geschossen. Man spricht von einer Distanz von 25 Schritten, die sie beim Kugelwechsel angenommen haben. Daß in solcher Nähe der Zweikampf mit Jagdbüchsen in der Hand von Forstleuten einen solchen Ausgang genommen, ist nicht zu verwundern. Förster Eppendorf, dem die Kugel in die linke Brust und zum Rücken wieder hinausgegangen ist, lebt zwar noch, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Der ganze Vorgang ist um so beklagenswerther als auch den Oberförster Schlegel, einen verheiratheten Mann, vorausichtlich eine schwere Strafe treffen wird, falls es sich bestätigt, daß das Duell ohne Sekundanten und Zeugen stattgefunden hat. — Das Reichsstrafgesetzbuch bestimmt hierüber: § 206: Wer seinen Gegner im Zweikampfe tödtet, wird mit Festungshaft nicht unter 2 Jahren, und wenn der Zweikampf ein solcher war, welcher den Tod des einen von Beiden herbeiführen sollte, mit Festungshaft nicht unter 3 Jahren bestraft, und § 208: Hat der Zweikampf ohne Sekundanten stattgefunden, so kann die verwirkte Strafe bis um die Hälfte, jedoch nicht über die 10 Jahre erhöht werden. (B. Z.)

— Ein spanischer Salat. König Philipp II. von Spanien schickte einst in einer Anwandlung galanter Laune seiner dritten Gemahlin, Anna von Oesterreich, in einer goldenen Schüssel einen Salat mit folgendem Schreiben: „Mein hergeliebtes Weib! Im Anschluß erhältst Du hier einen Salat, der hoffentlich gut munden wird. Ich habe ihn selbst gemacht, möge er Dir recht wohl bekommen! Du siehst, ich habe zu allem Talent, sogar zur Kochkunst!“ Dieser königliche Salat bestand aber nur aus Edelsteinen. Die Topase sollten das Del bedeuten, die Rubine den Essig, die Perlen und Diamanten das Salz, die Smaragde die grünen Blätter. Der Preis des Salates wurde auf 16000 Dukaten berechnet.

— Ein seltsamer Käufer. Vor einigen Tagen kommt in Berlin ein „kleiner“ Kohlenhändler in ein in der Potsdamer Straße gelegenes Haus, öffnet die nächste Thüre und fragt in das Zimmer hinein, ob man nicht eine kleine Partie Kohlen kaufen wolle. Es erwidert ihm ein vernehmliches „Ja!“ entgegen. Der Mann entfernt sich, bringt einen Hektoliter Kohlen und fragt wiederum ins Zimmer hinein, ob er die Kohlen gleich in der Küche in den Kohlenbehälter schütten könne. Abermals erhält er die lakonische Antwort „Ja“. Ich kann wohl auch gleich noch einen Hektoliter bringen? fragt der Kohlenträger, weil sich Niemand sehen läßt, um die Kohlen zu bezahlen und er bekommt wieder ein entschiedenes „Ja“ zum Bescheid. Der Mann holt nun die zweite Partie u. ist gerade im Begriff dieselbe an den bestimmten Platz zu schütten, als plötzlich die Hausfrau erscheint u. ihre Verwunderung dem Kohlenmanne darüber zuerkennen giebt daß er ihr einen gar nicht bestellten Kohlenvorrath ins Haus bringt. Es kommt zu Erörterungen, welche schließlich ergeben, daß ein in der Wohnstube befindlicher Papagei das Kohlengefläch mit seinem stereotypen „Ja“ abgeschlossen hatte. Der Handel wurde indessen auch nachträglich von der betreffenden Hausfrau acceptirt.

— Verhängnißvolle Verwechslung. Ein junger Mann in Kansas, der viel auf tadellos schöne und saubere Bäche hielt, schrieb unlängst einen Brief an seine Waise und einen an seine Geliebte. Beim Einschließen der Briefe in die Umschläge verwechselte er die Adressen und als am nächsten Morgen der Briefträger bei der Waise ankam, war diese nicht wenig erfreut über die Einladung, sich am folgenden Sonntag auf eine Wagenpartie mit dem jungen Manne aufs Land bereit zu halten. Aber man denke sich das Gefühl der jungen Dame, als sie las: „Wenn sie noch einmal meinen Hemdbusen beschmutzen und die Knöpfe von meinen Stulpen abreißen, wie sie das letzte Mal gethan, so werde ich zu einer Anderen gehen. Das Mädchen schluchzte den ganzen Abend und erklärte, mit ihrem Anbeter nie mehr sprechen zu wollen.“

Locales.

— Die Berichte über die Sitzungen des landwirtschaftlichen Vereins Thorn am 14. und des Verschönerungs-Vereins am 15. d. M. können wir wegen Mangels an Raum erst später bringen.

— Wahlangelegenheiten. Vereist in Nr. 238 haben wir ausgesprochen, daß wir die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Herrn Dr. Bergentrot für das beste, ja für das einzig richtige halten, was die Wahlmänner der 4 Städte des Wahlkreises und Thorns insbesondere thun können. Wir haben jetzt diese unsere Ueberzeugung zu begründen. Wir empfehlen die Wiederwahl des Dr. Bergentrot nicht weil, aber auch nicht obgleich er im Abgeordnetenhaus der Fortschritts-Partei beigetreten ist, die Parteistellung ist neben den anderen Gründen ganz gleichgültig, könnte nur ins Gewicht fallen, wenn diese anderen Gründe nicht vorhanden wären. Diese sind sehr bestimmt und deutlich in der Beschaffenheit der Gesetzesvorlagen zu erkennen, welche in der nächsten Landtagsperiode zu erwarten sind. Zunächst die nochmalige Verathung und hoffentlich auch Durchbringung der neuen Städteordnung. Daß dieses Gesetz ein höchwichtiges ist, daß von seiner Fassung, von den in dasselbe aufzunehmenden Bestimmungen das Wohl und Weh der Stadtgemeinden, das Aufblühen oder Verkommen des Bürgerthums und des Bürgerfinns für lange Jahre wesentlich abhängt, wird und kann kein halbwegs verständiger Bürger bezweifeln oder gar bestreiten. Aber die Sache ist auch eben so schwierig als wichtig. Wer die in der letzten Sitzung des Landtages über die Städteordnung gepflogenen Verhandlungen aufmerksam verfolgt und deren Gang noch nicht vergessen hat, der wird zustehen, daß die Bestimmungen über die Art in welcher die Stadtverordneten zu wählen sind, ob die jetzige Form mit 3 Klassen beizubehalten, oder das gleiche Stimmrecht einzuführen, an welchen Satz der städtischen Abgaben dieses zu knüpfen sei, ferner die Beschränkung der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten auf eine geringere Zahl als die jetzige, ferner die Abgrenzung der Rechte und Befugnisse zwischen Magistrat und Stadtverordneten, die Art der Lösung bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Magistrat und Stadtverordneten durch gemeinschaftliche Sitzungen, und die Frage ob die Vollziehung in städtischen Angelegenheiten einem Bürgermeister allein oder einem Magistrats-Collegium (Bürgermeister oder Collegial-Verfassung) zu übertragen sei, die Verweisung der Befugnisse und des Einflusses zwischen städtischer Verwaltung und Polizeibehörde, die Uebertragung der Polizeigewalt an den ganzen collegialischen Magistrat oder an ein bestimmtes Mitglied desselben (meist den Dirigenten), weiter hin die engere oder weitere, immer aber genau und scharf abzugrenzende Bemessung der Einwirkung, welche der Regierung z. auf die städtische Verwaltung zu gewährt ist, — daß diese und verschiedene andere zwar nebensächlich an diesen haften Punkte sämtlich nicht nach grauen oder blauen Theorien und abstracten Lehren, sondern auch nicht durch Nachfragen und eingeholte schriftliche Auskunft auf Erundigungen zu entscheiden sind, sondern daß zu ihrer richtigen Erwägung und Beurtheilung eine so gründliche Kenntniß der städtischen Verwaltungs-Verhältnisse erforderlich, wie sie nur durch langjährige Thätigkeit und Uebung in denselben erworben werden kann. Hr. Dr. Bergentrot, der seit 15 Jahren Mitglied, seit 3 Jahren Vorsteher der StV. ist, besitzt diese Kenntniß. Allerdings befanden sich und werden wahrscheinlich auch wieder im Hause der Abgg. eine nicht geringe Zahl städtischer Verwaltungsmänner befinden, aber fast sämtlich Bürgermeister und Stadträte, die sich natürlich eifrig bemühten, die Befugnisse der Magistrats nach Kräften zu mehren, die Gerechtsame der StV., so viel es sein konnte, zu schwächen. Daß die Bürgermeister im Herrenhause dasselbe Streben zeigten, ist selbstverständlich, um so mehr ist es angezeigt, in das Abgeordnetenhaus Vertreter der Stadtverordneten zu schicken.

Eine zweite höchwichtige Angelegenheit, die hoffentlich in der nächsten Sitzung wenigstens zur Vorlage und in der Wahlperiode auch zur Entscheidung kommt, ist das Unterrichts-Gesetz. In Bezug auf dieses hört man oft, und selbst von ganz verständigen Männern die Aeußerung: „ein Unterrichts-Gesetz, von lauter Schulmeistern verfaßt und beschlossen, würde doch gewiß schlecht gerathen und wäre selbstgeköpft.“ Und die klugen Leute, die so reden, sind nicht bloß klug, sondern sie haben auch Recht; aber so wenig die Bäume in den Himmel wachsen, so sicher ist es auch, daß unter den Abgg. neben vielen Gutsbesitzern, neben zahlreichen Bank-, Kauf- und Fabrikherren, Kreisrichtern und Advocaten, Land- und Stadträthen und anderen Gliedern und Vertretern des Volkes die kleine Schaar in den Landtag berufener Lehrer eine sehr schwache Minorität bilden wird. Und ein Gesetz zur Organisation des Schulwesens und des Unterrichts ohne Mitwirkung erfahrener Lehrer würde sicherlich eben so schlecht werden als ein Criminal-Recht ohne Beirath von Juristen, als eine Landbau- und Feuer-Ordnung ohne Zuziehung von Grundbesitzern. Hr. Dr. Bergentrot ist seit 25 Jahren hier als ein sehr geschätzter Lehrer bekannt, er ist fast gleichzeitig mit seinem Eintritt in die StV. auch Mitglied der städtischen Schuldeputation geworden, hat in dieser Stellung reichlich Gelegenheit gehabt sich auch in das Volk- und Mittelschulwesen genaue und vollständige Einsicht zu erwerben, hat bei Fragen des städtischen Schulwesens gezeigt, daß er die Ansprüche der Lehrer wie die Rücksicht auf die steuerzahlenden Bürger wohl und gerecht gegen einander abwägen versteht; aus den Verhältnissen, in welchen Hr. Dr. B. in Ostpreußen gelebt hat, bevor er nach Thorn kam, ist ihm auch das Schulwesen kleinerer Städte und des platten Landes wohl bekannt, so daß er auch im

Sinblick auf das Schulgesetz ebenso wie für die Verathung der Städteordnung entschieden der geeignetste Mann ist, den der Wahlkreis in den Landtag entsenden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Sommer-Theater. Die internationale (?) Vorstellung der Geschwister Voisset hatte gestern ein zahlreiches Publicum in den Räumen des Sommertheaters versammelt und erndtete die Künstler mit ihren theilweis recht guten Leistungen den entsprechenden Beifall. Von dem auf dem Programm angeführten Schlittschuhlaufen jedoch war nichts zu sehen.

— Patronen. Am 15. d. sind, wie wir hören, ca. 1 1/2 Million. Gewehrpatronen aus Belgien auf dem Transporth nach Rußland hier durchgeführt. Dieselben werden jenseits der Grenze von russischen Officieren in Empfang genommen.

Nach beendeten Concurs Jeder wahlberechtigt. Aus Posen theilt man unter 12. October mit, daß der dortige Magistrat alle Einwohner, die seit zehn Jahren im Konkurs gewesen sind, gleichviel, ob solcher durch gerichtlich bestätigten Mord beendete oder nicht, im Ganzen 80 Personen, für nicht wahlberechtigt zum nächsten Abgeordnetenhaus erachtet und in den öffentlich ausliegenden Listen deren Namen die Bemerkung „Konkurs“ beigefügt hat. Auf Grund der Reclamation eines der Betroffenen hätte derselbe demnächst Information bei der Königl. Staatsregierung eingeholt und vom Ministerium des Innern sofort telegraphische Anweisung erhalten, alle diejenigen, deren Konkurs beendet, in die Listen einzutragen. Das ist denn auch erfolgt. Und hier? —

— Rechnung vom Sedanfest. Die Einnahmen für die Sedanfeier am 2. September 1876 flossen aus zwei Quellen; durch Sammlung freiwilliger Beiträge wurden aufgebracht 357 Mk 30 Pf., für vermietete Verkaufsstellen wurden gezahlt 126 Mk 50 Pf., zusammen 483 Mk 80 Pf. Die Ausgaben betrugen 1. für Insertionen 22 Mk 90 Pf., 2. an die Kapelle des Kriegervereins sind gezahlt 150 Mk., 3. an die Artilleriekapelle 105 Mk., 4. für Beleuchtung u. Feuerwerk 103 Mk 10 Pf.; die Ausgaben betragen also im Ganzen 381 Mk, so daß von den Einnahmen noch ein Ueberschuß von 102 Mk 80 Pf. verblieben ist, der nach vorher getroffener Bestimmung dem Fond für das Kriegerdenkmal zufließt.

— Wahlkommisariat. Für die bevorstehende Landtagswahl wird wie früher auch diesmal Herr v. Stumpffeld, als der ältere Landrath in den beiden für die Wahlen verbundenen Kreisen, als Wahl-Commissarius fungiren.

— Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung kamen im Monat August zur Anzeige: 10 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 4, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebens-Gefahr schweben, 24, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 352, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, in 300 Unfälle. Von den 10 Todesfällen treffen 2 auf Mahlmühlen, je einer auf eine Zuckerrüben-, Brauerei, Maschinenfabrik, Spinnerei, Kalkbrennerei, einen Steinbruch, einen Landwirtschaftsbetrieb und ein Güterbeförderungs- (Speiditions-) Geschäft; von den 4 lebensgefährlichen Beschädigungen 2 auf Zuckerrüben-, je eine auf eine Schneidemühle und einen Landwirtschaftsbetrieb; von den 24 Invaliditätsfällen 4 auf Schneidemühlen, 4 auf Spinnereien, 3 auf Brauereien, 2 auf Zuckerrüben-, 2 auf Landwirtschaftsbetrieb, 2 auf Mahlmühlen, je einer auf eine Maschinenfabrik, Eisengießerei, Gummiwaren-fabrik, Gerberei, Ziegelei, ein Eisenbahnbau-Unternehmen und ein Güterbeförderungs- (Speiditions-) Geschäft.

— Lotterie. Bei der am 14. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. preussischer Klassenlotterie fielen: 2 Gewinn zu 15,000 Mk auf Nr. 3715, 43347.

2 Gewinne zu 6000 Mk auf Nr. 22273, 48608.
53 Gewinne zu 2000 Mk auf Nr. 10947, 11124, 13193, 16503, 17111, 18245, 19478, 21340, 22836, 23492, 26044, 27346, 28188, 28739, 28879, 31288, 33782, 37031, 37214, 37244, 41227, 42021, 43051, 43669, 48374, 49248, 50508, 52197, 53850, 54660, 55404, 55413, 57354, 58363, 59726, 60906, 63791, 68938, 69598, 71871, 73921, 75685, 78980, 79563, 83028, 83613, 84455, 86706, 87144, 91440, 91601, 92295, 92559.

55 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 476, 2325, 2874, 7474, 9767, 15334, 17295, 17407, 18098, 20174, 22154, 22556, 23138, 23818, 24280, 24966, 27567, 28616, 31746, 32735, 36122, 41430, 43592, 43892, 43932, 47650, 47831, 48186, 48356, 49152, 55430, 60069, 61502, 62536, 63196, 64971, 66506, 66693, 67414, 69641, 69935, 72598, 75765, 77459, 78463, 78771, 79253, 80214, 84098, 84839, 85180, 85548, 88925, 91031, 94369.

69 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 213, 3883, 5123, 6410, 6423, 9119, 10201, 10217, 10606, 14416, 15710, 16716, 17126, 18286, 20966, 21532, 23711, 24129, 26728, 26839, 29930, 31331, 31398, 33998, 34605, 36185, 37442, 37962, 38254, 40019, 40478, 41336, 43053, 43210, 43534, 43832, 46058, 46508, 47539, 50810, 53645, 54688, 59411, 62502, 65706, 67002, 67555, 68180, 68198, 69917, 70882, 71351, 74568, 75813, 76160, 76216, 77959, 79218, 80070, 80722, 81384, 83599, 85315, 85801, 85833, 87792, 89736, 90216, 92765.

Southampton, 5. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Donau, Capt. R. Buffius, welches am 23. Sept. von New York abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen u. hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post u. Ladung heute 4 Uhr Morg. die Reise nach Bre-

men fortgesetzt. Die „Donau“ überbringt 272 Passagiere und volle Ladung.

Preussische Fonds.

Berliner Cours am 14. October.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	104,60 bz.
do. do. 1876 4%	97,20 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	96,90(1850)
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	93,90 bz.
Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	85,20 bz.
do. do. 4%	95,40 G.
do. do. 4 1/2%	101,80 bzG.
Pommersche do. 3 1/2%	83,70 bz.
do. do. 4%	95,70 bz.
do. do. 4 1/2%	102,60 bz.
Posenische neue do. 4%	95,00 bzB.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	83,00 bz.
do. do. 4%	95,00 bzG.
do. do. 4 1/2%	101,50 bz.
do. do. II. Serie 5%	107,00 B.
do. do. 4 1/2%	101,10 G.
do. Neulandsch. 4%.	— II. 94,50
do. do. 4 1/2%	— II. 101,40
Pommersche Rentenbriefe 4%	96,60 B.
Posenische do. 4%	96,90 bz.
Preussische do. 4%	96,25 bz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 14. October. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,90—20,80 Mk, gelber 16,40—18,80—19,70 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlechter 15,40 — 16,80 — 17,75 Mk, guter 13,50—15—15,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,40—14,40—15,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,00—14,90 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapstuch schlech. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. October. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kilo. 189—196 Mk.
Roggen per 1000 Kilo. 156—160 Mk.
Gerste per 1000 Kilo. 135—140 Mk.
Hafer per 1000 Kilo. 142—147 Mk.
Erbsen 142—145 Mk.
Rübölchen per 50 Kilo. 8 1/2—9 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 17. October 1876.

14./10.76.

Fonds.	mat.
Russ. Banknoten	263—75/261—25
Warschau 8 Tage	259—75/260
Poln. Pfandbr. 5%	72 73
Poln. Liquidationsbriefe	63—20 65—20
Westpreuss. do. 4%	94—70 95
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—30 101—50
Posener do. neue 4%	94—90 95
Oestr. Banknoten	164 165—25
Disconto Command. Anth.	115—40 116—25

Weizen, gelber:	
Octbr.-Novbr.	206 205
April-Mai	212 211
Roggen:	
loco	154 153
Octbr.-Novbr.	154 153—50
Novbr.-Dezpr	154 154
April-Mai	159 158—50

Rüböl.	
Oktb.-Novbr.	68—60 68—40
April-Mai	71—50 71—70
Spiritus:	
loco	48—50 48
October	48—90 48
April-Mai	54—60 50—50

Reichs-Bank-Diskont	4%
Lombardzinsfuß	5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.				
14. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hö- h. Anf.
10 Uhr A.	334,75	12,1	DSO1	vht.
15. October.				
6 Uhr M.	334,70	9,3	D1	ht.
2 Uhr N.	334,72	17,5	G1	ht.
10 Uhr A.	335,43	12,1	G1	ht.
16. October.				
6 Uhr M.	335,50	10,7	D2	hd. Nbl.
Wasserstand den 16. Octbr. 2 Fuß 4 Boll.				
Wasserstand den 17. Octbr. 2 Fuß 6 Boll.				

Uebersicht der Witterung.

Barometer in Südskandinavien gefallen, in Finnland gestiegen, sonst wenig verändert. Die außerordentlich warme Luftströmung über Mitteleuropa, die heute wiederum südwestliche Richtung angenommen hat, dauert fort. An der deutschen Küste ist die Temperatur noch gestiegen und nur in Süddeutschland ist bei heiterem, windstille Wetter ziemlich starke Abkühlung eingetreten. Seit dem 10. haben sich die Gewitter in Deutschland allmählich wiederholt, heute Nacht haben Utrecht und Syt Gewitter. Dartmouth, Bortum und Hamburg Wetterleuchten gehabt. Morgens um 7 Uhr fand auch in Hamburg Donner statt.

Hamburg, 16. October 1876.

Deutsche Seewarte.

Insertate.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von
a) 30 Paar Pantoffeln für Männer,
b) 18 „ „ für Frauen,
c) 36 Küchenhandtücher,
d) 60 Handtücher,
e) 36 Männerhemden
f) 12 Frauenhemden und
g) 60 leinenen Strohlücken
für das Krankenhaus hier selbst im Wege
des Angebots, haben wir auf
Sonnabend, den 28. Oktober
Mittags 12 Uhr
Termin anberaumt.

Angebote hierauf sind bis zum obigen
Termin nebst Proben versiegelt
und mit der Aufschrift versehen „Ange-
bote auf Lieferung von Krankenhausbe-
dürfnissen“ an die Oberin im Kranken-
haus abzugeben, wofür auch die Pro-
ben von den zu liefernden Gegenstän-
den zur Ansicht ausliegen.
Thorn, den 9. October 1876.

Der Magistrat.

Zu einer Besprechung, betreffend die
Aufstellung von 6 Wahlmännern, er-
suchen wir die deutschen Urwähler des
3. Wahlbezirks, Altstadt Nr. 166 bis
230, sich heute Dienstag Abends 7 1/2
Uhr, in der Restauration des Herrn
Pietsch, Copernicusstr. 166, einfin-
den zu wollen.

R. Steinicke. Ernst Schwartz.
Heinrich Netz. Haenicke Cohn.
L. Hesselbein. Dewitz.

Mittwoch, den 18. October, Abends
8 Uhr wird im Hildebrandt'schen
Sofale Herr Dr. Bergenroth auf
unsere Aufforderung einen Bericht über
die letzte Sitzung des Landtages er-
statten. Zur Anhörung dieses Vor-
trages laden wir die Wähler der Stadt
und des Kreises hiermit ergebenst ein.
Thorn, den 16. October 1876.
Ernst Schwartz. E. Behrendorf.
A. Schütze. Borkowski. A. Bartlewski.

Concert

zum Besten des Vereins
„Zur Unterstützung durch
Arbeit.“

Sonnabend, den 21. October

in der
Sala des Gymnasiums.

Programm:

1. Ouverture, „Hans Heiling“. Shänd. Marschner.
2. Trio. Es-dur. 1. Satz. Schubert.
3. a) „Da liegt ich unter den Bäumen.“ Mendelssohn.
b) „Widmung.“ Schumann.
4. a) Bourrée. A-moll. Bach.
b) Nocturno. H-dur. „Ouvres pos-
thumes.“ Chopin.
5. Venezia e Napoli „J. Gondoliera.“ Liszt.
6. Ouverture „Hebriden“ Shänd. Mendelssohn.
7. a) „An den Linden.“ Jensen.
b) „Dem Herzallerliebsten.“ Taubert.
7. Trio „D-dur.“ Op. 70. Beethoven.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Billetts à 1 M. 50 Pf., Schülerbillets
à 75 Pf. sind in den Buchhandlungen
von Walter Lambeck, E. F.
Schwartz und Wallis zu haben.

Einen Lehrling zur Bäckerei wünscht
Oloff, Altstadt 157.

Bazar.

Ein in d. J. ausgeführter Erweiter-
ungsbau unserer Anstalt hat unsere
Mittel außerordentlich beansprucht.
Deshalb sind wir genöthigt, uns wie
alljährlich, so auch jetzt wieder um so
inniger an den bewährten Wohlthätig-
keitsinn der Bewohner unserer Stadt
und unseres Kreises mit der Bitte zu
wenden, einen zum Besten unserer An-
stalt für den 15. Novbr. cr. beabich-
tigten Bazar mit Liebesgaben zu unter-
stützen. Wir bitten die freundliche Zu-
sendung dieser Gaben bis zum 10.
November, zu deren Empfangnahme
bereit sind: Frau Baumeister Martini,
Frau Gerichtsrath Plehn, Frau Phar-
rer Schnibbe und Fräulein Char-
lotte Voigt.

Der Vorstand

des Wodersch'schen Waisenhauses.

Einem hochgeehrten Publikum die
ergebene Anzeige, daß ich meine
Werkstatt
nach dem Hinterhause verlegt habe und
bitte um ferneren geehrten Zuspruch.
Solon Goldbaum, Bildhauer
und Beigelder.
Schülerstraße Nr. 412.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Wohnung und Instrumen-
ten-Lager (Pianos und Klavier)
befindet sich jetzt
Heiligegeiststr. 176, part.
Oscar Szcypinski.

Bahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platin-, Cementplomben.
Nichtmaschinen (bei Kindern zum
Geradstellen der schiefen Zähne)

In Walter Lambecks Buch-
handlung ist vorrätig:

Mentor.

Notizkalender
für Schüler und Schülerinnen
pro 1877.

Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pf.

Raffinade

in Broden à Pfd. 47 Pf.,
in 1/2 u. 1/4 Pfd. à 50 Pf.

Raffinade gemahlen

in 1/2 Pfd. 45 Pf.
in größeren Partien billiger.
E. Szyminski.

„Caviar“

ger. Lachs, Neunaugen, Brat-
heringe empfiehlt
A. Mazurkiewicz

Sobald erschienen und in der Buch-
handlung von Walter Lambeck zu
haben:

Der sittliche Boden im Staatsleben

Heft 1.
Eine Auseinandersetzung
mit dem
Abgeordneten Lasker
von

Otto v. Diest-Daber.

Heute Abend

frische Leberwurst

J. Kirstein.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Eltern, p. p. hiesiger Gymnasial-Schüler die ergebenste
Anzeige, daß Herr Director Lehnert die Btheiligung der Gymnasialisten an
unserem Tanz- und Anstands-Unterricht nicht nur gestattet, — sondern uns
sogar ermächtigt hat, seinen Wunsch, daß die Schüler in ihrem eigenen Inter-
esse, speciell bei uns Unterricht nehmen, zu veröffentlichen.

Fernere gefällige Anmeldungen erbitten wir zunächst in unserer Wohnung,
b. i. Herrn Kaufmann Lesser Cohn, Passage, Elisabethstraße No. 1 und
wird die Liste von uns dann dem Herrn Gymnasial-Director vorgelegt wer-
den. Die verschiedenen Tanz-Curse beginnen sämtlich in dieser Woche.
Hochachtungsvoll und ergebenst

E. v. Donis, und Frau
conc. Tanz und Anstands-lehrer.

Geschäfts-Eröffnung.

Inowrazlaw, im October 1876.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum der Stadt und Umgegend
erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit
dem heutigen Tage in

Inowrazlaw,
Breite Straße

ein
Zweig-Geschäft meiner in Posen bestehenden
Colonialwaaren-, Südfrüchte-,
Delikatessen-, Thee-, Cigarren- und
Weinhandlung,

verbunden mit

Weinstube

unter der Firma:

Filiale Jacob Appel, Posen,

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben dahin gerichtet sein, daß meiner Firma in
Posen seit 40 Jahren in so reichem Maße geschenkt Vertrauen auch am
hiesigen Plage zu rechtfertigen, indem ich reelle und prompte Bedienung
verpfehle.

Ich darf daher auf allseitige Gunst und entgegenkommendes Wohl-
wollen rechnen und z.ichne

Hochachtungsvoll, ergebenst

Jacob Appel,

Posen, Wilhelmstraße 9.
Inowrazlaw, Breite Straße Nr. 252.

„VERONIKA“

Beste Oberschlesische Salon- und Küchenbeiz-
kohle, sowie alle anderen Marken Steinkohle offerirt
billigst
Sigismund Steinitz, Breslau.
Bismarckstraße 12.

Eau de Cologne philocomo (Kölnisches Haarwasser)

hat bereits allseitigen Anklang und großen Absatz gefunden, den es auch seiner
außerordentlichen Wirkungen wegen verdient.

Dasselbe verhindert nicht nur den Ausfall und das Grauwwerden der Haare,
sondern befördert auch deren Wachsium, macht sie geschmeidig und lockt
beseitigt den Milchschorf und andere Ausschläge bei Kindern, Schuppen u. Schup-
pen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, bei
Migraine und Kopfschmerz eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das
ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Per Flasche 20 Gr. — 6 Fl. 3 1/2 Thlr.
Erfinder und Fabrikanten S. Haberman u. Co. in Köln a. Rh.
Scht zu haben in Thorn bei Walter Lambeck

Rudolf Mosse

offizieller Agent

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

besorgt Annoncen aller Art in
die für jeden Zweck

passendste

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von
diesen die Provision bezieht.

Zusbesondere wird das „Berliner
Tageblatt“, welches bei einer Auflage
von 36,500 Exemplaren nächst der
Kölnischen die zweitgrößte Zeitung
Deutschlands geworden ist, als in alle In-
teressengerechteste, bestens empfohlen.

Warnung!

Am 25. August d. J. habe ich einen,
am 25. September 1876 fälligen Wech-
sel, mit Ordre „Simon Fischer“
aus Bobrownik von N. Zychlinski
aus Sipno in Polen, in Thorn re. loren.
Ich warne hiermit vor Ankauf desselben.
Der ehrliche Forder wird gebeten den
Wechsel gegen gute Wohnung bei J.
Kirstein in Thorn abzugeben.

Eine Wohnung von circa 3 Zimmern
nebst Zubehör wird von sofort zu
mietben gesucht. Näheres im „Hotel
Sanjour“ beim Portier.

Proben

der vorzüglichsten blauen und rothen
(Dabertchen)

Pfartoffeln

liegen aus und nimmt Bestellungen ent-
gegen
Wwe. Reinsdorf.

In Walter Lambeck's Buchh. sind zu haben

Gesinde-Dienstbücher

nach ministerieller Vorschrift angefertigt.

Nicht vorschriftsmäßig angefertigte Dienst-
bücher dürfen von keiner Behörde ausge-
fertigt und beglaubigt werden.

Guten gekochten und reben Schinken
sowie Winter-Gewürst empfiehlt
bestens
Lux

Preuß. Original-Loose.

zur Hauptziehung 154. Lotterie 1/3 150
M. 1/4 75 M., Antheil: 1/3 30.
1/16 15, 1/32 7 1/2 M. und Branden-
burger Pferde-Loose à 3 M. verlotet
gegen Vaar: Carl Hahn, Berlin S.
Kommandantenstraße 30

Malzertract-Bier

25 Flaschen (ercl.) für 3 Mark bei
Carl Brunk.

Das Geschäftslokal

welches jetzt Herr Lillenthal inne hat,
ist vom 1. April zu vergeben.
Simon Leiser.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag den 17. d. Mts.

Gesellschafts-Abend

im Hildebrandt'schen Saal,
wozu die Mitglieder ergebenst einladet
der Vorstand.

Meinen lieben Gärten, insbesondere
den werthen Damen, die mich mit
ihrem Besuche erfreut haben, sage ich
hiermit ein herzlichliches Lebewohl.

Hedwig Höllger,
Wieters Garten.

Im Laufe des Winters
babsichtige ich Unterricht in
der Aquarell-Malerei zu erteilen. Mel-
dungen ertheile ich in den Vermitlungs-
stunden von 11—1 Uhr bei Herrn
Dr. Risse.

Marie Miegel.

1 oder 2 Pensionaire finden freund-
liche Aufnahme. Zu erfragen
Büchelstraße 19, 1 Tr.

In einer anständigen Familie finden
1 oder 2 Herren billig Wohnung und
Verf. Näh. Rathenowstr. 206, 3 Tr.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zu-
behör, möbl. oder unmöbl. ist zu
vermieten in „Tiboli.“

Ein gr. Zimmer, möbl. und unmöbl.,
mit od. ohne Verköstigung, zu ha-
ben Altstadt 157 von so. leich.

1 möbl. Zimmer billig zu vermieten;
zu erfragen Gerechtesstraße 128/29
1 Treppe hoch.

Ein f. möbl. 3 Zimmer für 1—2 Herren,
mit auch ohne Verf. ist sofort zu
vermieten Bäckstr. 246.

1 neuverputzte Wohnung sofort zu verm.
Butterstraße 144.

1 kleiner Laden zu vermieten
Butterstraße 144.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten
Gerechtesstr. 115/16.

Der Hausflurladen Breitenstr. 441 ist
sofort zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu
beziehen. Elisabethstr. 263, 2 Tr.

Der große Geschäftskeller
Schülerstr. 436 ist sofort zu vermieten.
Simon Leiser.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 8. October bis incl. 14.
October cr. sind gemeldet:

- a. als geboren:
1. Mathilde Martha, T. des Zimmer-
pol. Jacob Karp. 2. Bronislawa Anna,
T. des Schuhm. Leon Bander. 3. Ida
Cécile, T. des Knechtgeb. Georg Küd.
4. Nina Olga, T. des Eigenth. Carl Sien-
der. 5. Eduard Max Ludwig, S. des
Zimmermanns Eduard Brede. 6. Jacob,
S. des Kfm. William Landeder. 7. Mar-
tha Veronika, T. des Schlossermeist. Wich.
Kuminski. 8. August Theodor Adolph,
S. des Hauptboist Theodor Busse. 9. Jo-
hanna Selma, T. des Gasthofbes. August
Hempler. 10. Margarethe Anna und 11-
Frits August, Zwillinge des Prem.-Lieut.
Albert Carl Haff.

- b. als gestorben:
1. Stanislaw, S. d. 8 Pächters Joh.
Dymski, 5 J. alt. 2. Catharina, T. des
Waurerger. Stephan Hoppe, 2. M. alt.
3. Die verhebl. Schuhmachermstr. Wilh.
Szymanska, geb. Jahnke, 40 J. 9 M. alt.
4. Vincent, S. der unverhebl. Maria Buc-
kowska, 5 M. alt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arb. Johann Gottfr. Wilh. Wendt
und Caroline Wilh. Niels, beide zu Lu-
bstin. 2. Kfm. Heinrich Bernb. Martin
Spieß und die verm. Kfm. Sophie Fran-
ziska Wegner, geb. Singer, beide zu Thorn
(Altstadt). 3. Klempnerger. Friedr. Wilh.
Wigman u. Auguste Bertha Habicht, beide
zu Thorn (Altstadt). 4. Kreisgerichtsanzist
Franz Kosiński zu Inowrazlaw und Maria
Kowalska zu Kruschwitz. 5. Kreisger.-An-
walt-Off. Hugo Otto Hub. Bergmann zu
Gollub u. Johanna Florentine Bergs zu
Thorn. 6. Fleischer Friedr. Wilh. Strauß
zu Thorn und Auguste Henriette Ebel zu
Silberdorf. 7. Arb. Gottlieb Hermann
Schulz zu Thorn (Altstadt). 8. Justine
Wilhelmine Brandt zu Thorn (Altstadt).
8. Wirtschaftspr. Hrn. Georg Ernst Pflug
und Amalie Ida Haff, beide zu Thorn
(Alte Jakobstr.-Vorstadt). 9. Fleischermeist.
Robert Bernb. Theodor Krause u. Emma
Wilhelmine Caroline Kiewnig, beide zu
Thorn (Altstadt). 10. Casimir Madoniat
u. Marianna Kowalska, beide zu Krusch-
witz. 11. Revisionsschaffner Carl August Piegel
und Elisabeth Nielsch, beide zu St. 2 za-
rus. 12. Maler Carl Albert Wärmann
zu Thorn und Johanna Clara West zu
Bromberg.

- d. ehelich sind verbunden:
1. Zimmermeist. Carl Ludwig Roggatz
u. Clara Jenny Nina Edwartz, beide zu
Thorn (Altstadt). 2. Lokomotivheizer Jo-
seph Hyllik zu Berlin und Anna Maria
Quandt zu Thorn. 3. Arb. Michael Le-
wandowski u. die verm. Waurer Rosalie
Franziska Kowalska, geb. Adametz. 4. Schuh-
macherges. Boleslaw Ludewich und Anna
Grasewska, beide zu Thorn (Altstadt).
5. Waurerger. Johann David Dittmann
und Maria Singer, beide zu Thorn.
6. Schuhmacherges. Joh. Kamara zu Thorn
(Altstadt) und Hedwig Swiechowicz zu
Mlewo.

Im Januar 1877 werden es 800 Jahre, daß die deutsche
Nation in der Demüthigung ihres Kaisers Heinrich IV. von
der römischen Curie auf's Unschönste beleidigt worden ist.
Weniger zur Erinnerung als zur Mahnung an das deutsche
Volk wird in aller Kürze in der unterzeichneten Buchdruckerei
eine sechs Druckbogen starke geschichtliche Darstellung jenes
Ereignisses, mit vergleichendem Hinweis auf den gegenwärtigen
Reichsstreit, unter dem Titel:

„Nach Canossa geh'n wir nicht!“

in Druck erscheinen. — Da das von einem Geschichts-
freunde nach den besten Quellen verfaßte, höchst interessante — Schrift-
chen von durchaus patriotischem Geiste durchweht ist, und
gleichsam als Beitrag zur Geschichte unserer Tage betrachtet
werden kann, so möchten wir dasselbe allen Freunden der vater-
ländischen Geschichte auf's Beste empfehlen.

Gegen Zufendung von 75 Pfg. versendet das geschmack-
voll ausgestattete Werkchen in den nächsten Tagen die

Karl Wörle'sche Buchdruckerei
in Dortmund.